



Das Dorfgeschehen interessiert Jung und Alt

Die Rheinebene nördlich von Strasbourg

Nur wenige Besucher verirren sich in diesen Teil des Elsass. Eigentlich schade, denn wenn auch die Attraktionen weniger spektakulär sind als die anderer Regionen, so erwarten einen doch zahlreiche interessante, ursprünglich gebliebene Orte. Und auch die Landschaft ist keineswegs so eintönig, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Wo die Rheinauen noch weitgehend intakt geblieben sind, erfreuen sich Naturliebhaber an einer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. Im „Goethe-“ bzw. „Friederike-Dorf“ Sessenheim kann man den Spuren einer der bekanntesten Romanzen in der deutschen Literatur nachgehen. Wer sich für Kunsthandwerk interessiert, kommt in den beiden Töpferorten Soufflenheim und Betschdorf auf seine Kosten: Das Angebot an bunt glasierter Keramik bzw. an Steingut ist hier weitaus größer als in den Souvenirläden von Strasbourg, Colmar und Riquewihr, und zudem kann man den Handwerkern bei der Arbeit über die Schulter schauen.

Städtisches Zentrum der Region ist Haguenau mit einer liebevoll restaurierten Altstadt. Seine sehenswerten Museen sind für Hobbyhistoriker ein Muss. Im Norden der Stadt dehnt sich der Hagenauer Forst aus, immerhin einer der größten zusammenhängenden Wälder Frankreichs. Kein Wunder, dass das Gebiet jenseits davon – bis zu den Ausläufern der Nordvogesen bzw. der Grenze zur Pfalz – *Outre Forêt*, Land „hinter dem Wald“, genannt wird. Zu dessen schönsten Dörfern zählen Hunspach und Seebach. Westlich von Haguenau liegt das Hanauer Land. In der alten Grafschaft am Rand der Nordvogesen findet man in den kleinen Städtchen

Bouxwiller, Pfaffenhoffen und Neuwiller-lès-Saverne neben kunsthistorischen und architektonischen Kleinoden auch bedeutende Zeugnisse der traditionellen jüdisch-elsässischen Kultur.

Lauterbourg

Das sympathische Städtchen an der Lauter nennt sich wegen seiner Lage im äußersten Nordosten Frankreichs selbstbewusst „Porte de France“. Auffallend ist die Vielzahl an Restaurants – aus dem deutschen Grenzland kommt man eben gerne zum Essen hierher.

Der auf eine römische Siedlung zurückgehende Ort weist im Zentrum eine Hand voll Sehenswürdigkeiten auf. Das 1731 erbaute **Hôtel de Ville** mit schönem Renaissanceportal birgt im Innern auf einem Treppenabsatz einen kleinen Jupiteraltar. Geht man die Hauptstraße ein paar Meter abwärts, sieht man rechts den **Metzger-turm**, den letzten von einst 15 Türmen der im 13. Jh. errichteten Stadtbefestigung. Von der Terrasse der schräg gegenüber aufragenden **Dreifaltigkeitskirche**, deren spätgotischer Chor aus dem Vorgängerbau von 1467 stammt, bietet sich ein schöner Blick auf die farbenfrohen Häuserfassaden der Stadt. Unterhalb der Kirche liegt die Place de la République, von der die Rue du G^{al} Mittelhauser bis zur **Porte de Landau** aus dem Jahre 1706 führt. Das Emblem Ludwigs XIV. erinnert an die Zeit, als Lauterbourg im Zuge der Reunionspolitik (siehe S. 25) französisch und vom königlichen Militärbaumeister Vauban zur Festung ausgebaut wurde.

• **Information** **Office de Tourisme**, vom 1.9.–30.4. nur Do und Fr, in den übrigen Monaten Mo–Fr, im Juli/August auch samstagsvormittags geöffnet. 21, rue de la 1^{ère} Armée, 67630 Lauterbourg, ☎ 0388946610, § 0388546133, www.lauterbourg.net.

• **Zug** Der Gare SNCF befindet sich südlich des Zentrums. Tägl. Verbindungen nach Strasbourg.

• **Baden/Kinder** Südlich von Lauterbourg liegt der Baggersee **Bassin des Mouettes** mit ausgedehnter Grünfläche und Spielgeräten für die Kleinen. Im Sommer wird er durch Bademeister bewacht. Erwachsene 2,20 €, Kinder 0,60 €.

• **Übernachten** ** **Hôtel du Cygne**, mitten im Ort. Ein DZ mit Grand Lit kostet 45 €, mit zwei Betten 48 €. 39, rue du G^{al} Mittelhauser, ☎ 0388948059, § 0388946190, lecygne@tiscal.fr.

• **Essen und Trinken** **Restaurant Au Vieux Moulin**, der ausgezeichnete Ruf des gro-

ßen, bodenständigen Lokals, etwas versteckt an der Lauter gelegen, reicht weit ins deutsche Grenzland hinein. Leckere Flammkuchen (z. B. mit geräucherter Entenbrust) findet man auf der Speisekarte, aber auch gute klassische Küche wie z. B. Schnecken. Familienfreundlich ist das Angebot von vier Kindermenus und das unmittelbar angrenzende Spielplätzchen. Mo, dienstags- und mittwochmittags geschl. 5, rue du Moulin, ☎ 0388946029.

Restaurant Au Bord du Rhin, in der Nähe des Hafens (abseits der Straße Richtung Mothern) sitzt man unter riesigen Kastanienbäumen direkt am Rhein besonders schön. Fisch und Meeresfrüchte, mal klassisch, mal eher exotisch zubereitet, sind hier Trumpf. Es gibt aber auch Fleisch, Salate, Schnecken etc. Mo und Di, im Winter auch sonntagabends geschl. Port du Rhin, ☎ 0388546967.

Tipp für Radfahrer: Im O.T. erhält man gutes Informationsmaterial zu dem vom Verein Pamina-Rheinpark (siehe S. 71) entworfenen „Radwanderweg Lautertal“ von Lauterbourg nach Wissembourg.

Südlich von Lauterbourg

Mothern: Stattliche Fachwerkhäuser säumen die Hauptstraße, im Zentrum steht das **Maison de la Wacht**, in dem man eine kleine Ausstellung rund um den Rhein

besuchen kann (in demselben Gebäude ist auch das unregelmäßig geöffnete Office de Tourisme untergebracht). Ein ca. 1 km langes Sträßchen führt zum Ufer des Flusses hinab.

Seltz: Schon in keltischer Zeit war Seltz besiedelt, später errichteten die Römer hier das Militärlager Saletio. Wunderschöne Funde aus dieser Zeit kann man im Musée Historique von Haguenau anschauen (siehe S. 80). Im Mittelalter erhielt der Ort dadurch besondere Bedeutung, dass die Gemahlin Kaiser Ottos I., die heilige Adelheid, im Jahre 978 hier eine Benediktinerabtei stiftete, wo sie später auch begraben wurde. Vom einstigen Glanz ist heute allerdings kaum noch etwas zu sehen, im Zweiten Weltkrieg wurde nahezu alles in Schutt und Asche gelegt. Einen kurzen Besuch wert ist jedoch das liebevoll zusammengestellte kleine Museum mit einer Sammlung archäologischer Funde aus der Umgebung im Gebäude der Touristeninformation.

Tipps für Radfahrer: Sehr lohnenswert ist der vom Pamina Rheinpark (s.u.) entworfene deutsch-französische „Radwanderweg Rheinauen“. Informationsmaterial inkl. Karte gibt es z. B. im hiesigen O.T. oder im CIN-Büro Munchhausen (siehe S. 73).

* **Information Office de Tourisme**, ganzjährig Mo–Fr. Das auch in dem Gebäude untergebrachte Museum hat dieselben Öffnungszeiten, erwartet darüber hinaus Besucher auch ein- bis zweimal pro Monat am Sonntagnachmittag. 2, av. du G^{ral} Schneider, 67470 Seltz, ☎ 0388055979, § 0388055977.

* **Baden** Seltz ist stolz auf seinen Sandstrand am **Baggersee Salmengrund**, der unmittelbar am Rheinufer liegt. Der Bade-

betrieb wird in den Sommermonaten bewacht. Erwachsene 2,30 €, Kinder ab 6 J. 1 €.

* **Essen und Trinken Auberge de la Forêt**, ob Flammkuchen, deftige Gerichte oder feine, leichte Speisen – es schmeckt einfach gut, und die Preise halten sich noch im Rahmen. Samstagmittag und Mo geschl., vom 1.11. bis 31.3. zusätzlich auch Sonntagabend. 42, rte de Strasbourg, ☎ 0388865045.

Pamina Rheinpark/Parc Rhénan

„Der Rhein soll nicht trennen, sondern verbinden“ – so lautet das Motto des seit 1997 existierenden, grenzüberschreitenden Vereins „Pamina Rheinpark“. Auf einer Fläche von derzeit 520 km² hat man beiderseits des Flusses zwischen Karlsruhe und Lichtenau sowie zwischen Lauterbourg und Drusenheim bisher zwei Naturschutzzentren, zehn sich mit dem Thema Natur und Kultur am Rhein beschäftigende Museen sowie ca. 50 Informationsstationen in der Natur eingerichtet. Der Verein hat auch empfehlenswertes Kartenmaterial erstellt und unterhält eine informative Webseite (www.pamina-rheinpark.org).

Wanderung 1: In den Rheinauen bei Munchhausen

Das Delta der Sauer, die hier in zahlreichen Verzweigungen in den Rhein mündet, ein weitgehend naturbelassener Auwald mit einer vielfältigen Pflanzen- und Vogelwelt sowie schöne Blicke auf den Grenzfluss zwischen dem Elsass und Baden gehören zu den Highlights dieser Tour – insbesondere im Frühjahr ein Erlebnis der besonderen Art, im Sommer sollten Sie Mückenschutzmittel mitnehmen. Die etwa 6 km lange Wanderung ist in gut 90 Minuten zu bewältigen, ein Abstecher in den Auwald hinein (gutes Schuhwerk ist dafür erforderlich) verlängert die Tour um etwa einen Kilometer.

Anfahrt: Munchhausen liegt zwischen Mothorn und Seltz. Folgen Sie im Ort dem Schild „Centre d'Initiation à la Nature“. 100 m weiter kommen Sie zum Parkplatz de la Sauer.

Gehen Sie vom Parkplatz auf die **Brücke über die Sauer**, von wo man einen schönen Blick auf die sich immer wieder verzweigenden Arme des Flusses hat. Neben Schwänen kann man Wildenten, Blesshühner und Haubentaucher beobachten, mit etwas Glück entdecken Sie am Ufer einen Fischreiher oder einen Milan hoch oben in der Luft. Jenseits der Brücke geht man zunächst auf einem Radweg, doch bereits nach 200 m kann man an einer Gabelung auf einem **schmalen Fußpfad auf dem Damm** oberhalb eines der Sauerarme weiterwandern. Der Damm ist übersät mit Herbstzeitlosen, die im September bzw. Oktober zartrosa blühen – aber Vorsicht: Sie sind giftig! Eichen, Pappeln und Weißdornhecken säumen den Weg.

Nach insgesamt 1 km führt ein Abstecher nach links in den **Auwald** hinein. Folgen Sie dem Weg aber nur wenige Meter und halten Sie sich dann rechts, ein stetig

schmäler werdender, nicht immer gut zu erkennender Trampelpfad verläuft knapp 500 m weit immer am Flussarm entlang. Am Ufer setzen im Mai gelb blühende Schwertlilien einen farbigen Akzent in dieser ansonsten grünen Urwaldlandschaft, in der man immer wieder Äste beiseite schieben muss, um vorwärts zu kommen. Schließlich erreicht man eine Lichtung mit knorrigen, alten Weiden. In den Flussarmen, die einem hier nun das Weiterkommen unmöglich machen, jagen häufig Kormorane und Eisvögel nach Fischen. Zurück auf dem vor dem Abstecher benutzten Fußpfad, geht man in derselben Richtung weiter und biegt nach etwa 300 m links auf einen breiten Waldweg ab. Er führt ca. 1 km an einem **Baggersee** entlang bis zu einer markanten Kreuzung. Der linke Weg bringt Sie in wenigen Minuten zum **Rheindamm**. Oben kann man wunderbar picknicken oder auch nur den Schiffsverkehr auf dem Strom beobachten. Gehen Sie nun auf dem Damm flussaufwärts weiter, bis Sie nach 600 m eine **Brücke** erreichen. Überqueren Sie diese nach links und biegen Sie dahinter auf einen betonierte Radweg nach rechts ab. Sie befinden sich nun auf der anderen



Blick von der Sauer-Brücke auf Munchhausen

Uferseite des schon erwähnten Baggersees – im Mai hört man hier oft den Gesang von Nachtigallen und das Flöten des Pirols. Bald erreicht man auch eine **ornithologische Beobachtungsstation**, hinter der sich wieder ein herrlicher Blick auf einen der Arme der Sauer bietet.

Wenige Schritte nach der Vogelwarte geht man schräg links auf einen Schotterweg, von dem man 130 m weiter wieder nach links auf einen von Weiden gesäumten Weg abbiegt. Dieser stößt bald auf einen Damm, unterhalb dessen man in nord-östliche Richtung weiterwandert. Rechts erstreckt sich das riesige **Wiesengebiet Großwoerth**, auf dem oft Pferde weiden und ab und zu auch einmal ein Storch herumspaziert. An einem mit Schilf bewachsenen Tümpel konnten wir einmal gleich vier Ringelnattern auf der Jagd nach Fröschen beobachten. Bleiben Sie immer auf diesem Weg, der Sie zur Sauer-Brücke und zum Parkplatz zurückführt. Wenn Ihr Interesse für die Auenlandschaft nun geweckt worden ist, können Sie noch dem **Centre d'Initiation à la Nature (CIN)** unweit des Parkplatzes einen Besuch abstatten (Mo–Fr 8.30–12.30 und 14–18 Uhr, Eintritt frei).



Soufflenheim

Überall im Elsass werden die Töpferwaren aus Soufflenheim angeboten – die bunt bemalten Töpfe, Terrinen und Krüge sind regelrechte Schmuckstücke.

Das kann man von dem lang gestreckten Dorf an der viel befahrenen N 63 nicht gerade behaupten. Aber trotz des hohen Verkehrsaufkommens macht es viel Spaß, von Laden zu Laden zu bummeln, zu vergleichen und den Töpfern in den Werkstätten bei der Arbeit zuzusehen.

Das Töpferhandwerk wurde jahrhundertlang in mehreren Dörfern der Gegend ausgeübt. Den notwendigen Rohstoff lieferte der nahe Hagenuer Forst (siehe S. 81f), lagern doch dort unter dem sandigen Boden 3–5 m mächtige Tonschichten. Das Graberecht soll den Töpfern von Kaiser Friedrich I. Barbarossa (im 12. Jh.) verliehen worden sein. Mal heißt es, ein Töpfer habe ihn bei einer Treibjagd vor einem wütenden Eber gerettet, mal wird erzählt, Töpfer hätten ihm eine ihn zu Tränen rührende Tonkrippe geschenkt. Jedenfalls dürfen seit damals die Töpfer und deren männliche Nachkommen „auf ewig“ den Ton des Forstes ausgraben. Die meisten der insgesamt 20 Soufflenheimer Werkstätten kaufen den Rohstoff heute jedoch auswärts, der heimische Ton ist nicht feinporig genug, einige Töpfer benutzen ihn aber immer noch. Man erkennt ihn übrigens an seiner leicht sandigen Konsistenz und an der charakteristischen maisgelben Färbung.

Ein besonderes Werk aus einer Soufflenheimer Töpferwerkstatt, eine Nachbildung von Leonardo da Vincis „Abendmahl“, kann man in einer Kapelle auf dem Friedhof neben der Kirche St-Michel bewundern.

• *Information* Office de Tourisme, ganzjährig Mo–Sa geöffnet. Hier ist ein kostenloser Ortsplan erhältlich, auf dem alle Töpfereien eingetragen sind. 20 b, Grand' rue, 67620 Soufflenheim, ☎ 0388867490, ☎ 0388866069, www.ot-soufflenheim.fr.

• *Feste* In den ungeraden Jahren findet ein Töpferfest in Soufflenheim, in den geraden eines in Betschdorf (siehe S. 84ff) statt, und zwar jeweils am ersten Sonntag im September. In den Töpfereien kann man den Handwerkern bei der Arbeit zusehen, auf den Straßen treten folkloristische Musikgruppen auf, außerdem gibt es viele Buden mit Kunst-

handwerk, Getränken, Speisen usw.

• *Einkaufen* Die Töpfereien sind Mo–Sa jeweils vor- und nachmittags, So nur am Nachmittag geöffnet. Von Mo bis Fr lassen sich die Töpfer auch gerne bei der Arbeit zusehen.

• *Essen* Restaurant Au Cerf, 6 km von Soufflenheim entfernt im „Flammkuchendorf“ Roeschwog – im ganzen Ort duftet es nach den knusprigen Teigfladen. In dem gemütlichen Gasthaus mit schönem Biergarten kann man aber auch gut à la carte essen. Mi und Do und samstagsmittags geschl. 2, rte de Fort-Louis, ☎ 0388862622.

Der lange Weg zum fertigen Tongefäß

Hätten Sie gedacht, dass zwei oder drei Wochen bis zur Fertigstellung eines Tongefäßes vergehen? Zahlreiche Arbeitsschritte, zwischen denen oft mehrtägige Trocknungsphasen liegen, sind notwendig. Zuerst dreht der Töpfer das Gefäß auf der Scheibe, ein oder zwei Tage später – je nach Jahreszeit und Größe des Gegenstands – kann er die Feinarbeiten, z. B. das Anbringen der Henkel, erledigen. Im nächsten Arbeitsgang wird die Grundfarbe aufgetragen,



später verzieren die Malerinnen mit Hilfe des sog. „Malhörchens“ die Form mit unterschiedlichen Mustern. Diese wirken allerdings zunächst nur blass, und nach dem anschließenden Glasurbad ist gar nichts mehr zu sehen. Die Linien und die kräftigen Farben kommen erst nach dem 14-stündigen Brennvorgang bis auf 1000° C zum Vorschein.

Die heute verwendeten Grundfarben Dunkelblau, Grün, Braun, Rot, Gelb und Beige sind ein Tribut an den Geschmack der Moderne. Ursprünglich hatten die Gefäße die Farbe des Tones und waren auch weitaus sparsamer gemustert. Meist bildete die weiße Margerite das Dekor, heute

kommen Pünktchenmuster, Enten, Störche und andere Motive hinzu; man stellt sich eben auf die Wünsche der Kundschaft ein. Deshalb sind die Töpferwaren heute auch ofen-, mikrowellen- und sogar spülmaschinenfest – allerdings sollten Sie sie immer gut trocknen lassen, bevor Sie sie wieder in den Schrank zurückstellen.



Sessenheim

Eigentlich nur ein gewöhnliches Dorf in der Rheinebene – wäre da nicht die Romanze zwischen der einheimischen Pfarrerstochter Friederike Brion und dem jungen Straßburger Studenten J. W. Goethe gewesen, die dieser später in „Dichtung und Wahrheit“ literarisch verarbeitet hat. Dadurch wurde das kleine Sessenheim zu einem Schauplatz der Weltliteratur und zum Pilgerziel von Goethe-Verehrern.

Ein Freund brachte 1770 den 21-jährigen Goethe in das Sessenheimer Pfarrhaus der Familie Brion. Die zwei Jahre jüngere Friederike weckte sofort sein Interesse, und er kam bald nach dem ersten Aufenthalt erneut für ein paar Tage zu Besuch. Briefe wechselten hin und her, Goethes Besuche wurden zahlreicher und immer länger. Beide schwebten im siebten Himmel. „Sei ewig glücklich/Wie du mich liebst“ schwärmte Goethe damals in seinem berühmten „Mailed“. Doch nach einigen Monaten verlor diese Beziehung für ihn ihren Reiz, er wollte wieder ungebunden sein. Den Mut, ihr das zu sagen, brachte er allerdings nicht auf, auch nicht, als er sich nach bestandener Promotion auf dem Heimweg von Straßburg nach Frankfurt von ihr verabschiedete. Erst von dort beendete er brieflich das Verhältnis, worauf sie ihm eine herzerreißende Antwort geschrieben haben soll. Friederike blieb trotz mehrerer Verehrer zeit lebens unverheiratet. Auch den Dichter Jakob Michael Reinhold Lenz, der sich sehr um sie bemühte, wies sie ab. Überliefert sind ihre Worte: „Wer von Goethe geliebt worden ist, kann keinen anderen lieben.“ Nach dem Tod des Vaters wohnte sie zunächst in Rothau (Mittelvogesen), dann bei ihrer Schwester und deren Mann im badischen Meißenheim (Kreis Lahr), wo sie 1813 starb.

Alle Sehenswürdigkeiten rund um die Romanze ohne Happy End sind auf dem durch einen roten Kreis markierten **Sentier F. Brion – J. W. Goethe** erreichbar und



Blick vom Turm des Münsters

Strasbourg

„Stadt mit vielen Gesichtern“ – die oft strapazierte Floskel trifft hier tatsächlich den Kern. Im Zentrum der elsässischen Hauptstadt ragt das majestätische gotische Münster wie ein Mahnmal der Beständigkeit in den Himmel, umgeben von mittelalterlicher Butzenscheibenromantik, und gar nicht weit davon entfernt zeugen ultramoderne Glaspaläste vom Geist des 21. Jahrhunderts. In dem pulsierenden Wirtschaftszentrum mit behaglichem Winstub-Flair – ein bisschen Metropole, ein bisschen Kleinstadt – ergänzen sich genussfrohe elsässische Lebensart trefflich mit kosmopolitischem Europabürgertum und deutsche Ordentlichkeit mit französischem Esprit.

Spaziert man durch die Gassen der Altstadt, erscheint es kaum vorstellbar, dass im Großraum Strasbourg ca. 400.000 Menschen leben. Hinzu kommen noch zahlreiche Gäste wie etwa die Europaabgeordneten, die einmal im Monat mit großer Begleitung wie die Heuschrecken in die Stadt einfallen und nach einer Woche ebenso schnell wieder verschwinden. Während der Sitzungsperioden des Europaparlaments sind viele Hotels ausgebucht, die Taxis ständig unterwegs, und in den besseren Restaurants ist kaum ein freier Platz zu ergattern. Als Langzeitgäste kann man den überwiegenden Teil der knapp 50.000 an den verschiedenen Hochschulen der Stadt eingeschriebenen Studenten bezeichnen. In den von ihnen bevorzugten Cafés und Kneipen herrscht die typische Atmosphäre einer Universitätsstadt.

Wichtige Gäste für Strasbourg sind natürlich auch die Touristen, die in großer Zahl – pro Jahr sind es weit mehr als drei Millionen – die Stadt besuchen. Und ihnen wird auch wirklich Außergewöhnliches geboten: die von der Ill umschlossene malerische Altstadtinsel, von der UNESCO 1988 in ihrer Gesamtheit zum Weltkulturerbe er-

klärt, ein in seiner Größe einzigartiges Stadtviertel mit wilhelminischen Monumentalbauten, die Europameile, eine Vielzahl bedeutender Museen, um nur einige Beispiele zu nennen. Alle Sehenswürdigkeiten liegen vergleichsweise nahe beieinander und sind gut zu Fuß erreichbar. Zudem gibt es einige weitere Möglichkeiten der Stadterkundung: mit dem Schiff, einem Bähnchen, sogar mit dem Taxi oder – ganz sportlich – mit dem Fahrrad. Und natürlich kann man angenehme Verschnaufpausen einlegen: romantisch an den Ufern der Ill, auf wunderschönen Plätzen, in lebhaften Straßencafés, urigen Winstubs oder erlesenen Gourmetrestaurants. Auch am Abend kommt keine Langeweile auf. Für Unterhaltung sorgen verschiedene Theater, die Oper, zahlreiche Bars, Musikkneipen und Diskos.

Zu Strasbourg gehören aber auch zigtausend Menschen aus den ehemaligen französischen Kolonien in Afrika. Nur wenige davon sind Gäste, die meisten besitzen inzwischen einen französischen Pass, ihre Nachkommen sind bereits in Strasbourg geboren. Dem Besucher begegnen in der Regel nur einige von ihnen als fliegende Händler in der Nähe der Touristenattraktionen. Die meisten leben in heruntergekommenen Vorstadtvierteln, z. B. in Neuhoef oder in Elsau, wo die sozialen Probleme seit Jahren vermehrt zu Gewaltausbrüchen führen – auch dies ist eine der vielen Facetten der elsässischen Hauptstadt.

Neuhoef – ein Stück Strasbourg fernab der Idylle

Nur vier Kilometer entfernt von Weinstubenseligkeit und Münstererglocken liegt Neuhoef, Straßburgs traurigste Hochhaussiedlung. Sie wurde, wie das in vielen anderen französischen Städten auch geschah, in den 1960er Jahren in Windeseile und möglichst billig hochgezogen, um die v. a. aus Marokko, Algerien und Tunesien ankommenden „Gastarbeiter“ aufzunehmen. Heute sind die Betonburgen längst in einem desolaten Zustand, dennoch hausen in ihnen etwa 13.000 Menschen aus 40 Nationen. Fast die Hälfte muss von Sozialhilfe leben. Besonders hoch ist die Arbeitslosigkeit bei den jugendlichen Nachkommen der einst hoffnungsfroh Eingewanderten. Also lungern sie auf den Straßen herum, zerstören aus Langeweile und Frustration Telefonzellen und Busunterstände, zünden Müllcontainer und Autos an. Alljährlich sollen es über 1000 Fahrzeuge sein. Dass es sich dabei in der Regel um die Wagen ihrer Nachbarn handelt, interessiert sie nicht. Traditionell eskaliert die Situation an Silvester. Die Jugendlichen wollen provozieren, deshalb brennen an diesem Tag besonders viele Autos, deshalb rücken Hunderte von Polizisten in das Viertel ein – ein makabrer Kleinkrieg, den niemand gewinnen kann. Nun soll wieder einmal ein staatliches Projekt neue Hoffnung für das heruntergekommene Neuhoef bringen. Einige Häuser sollen abgerissen, andere renoviert werden, und Parkanlagen will man auch anlegen. Ob's etwas hilft?

Geschichte

Im Jahre 12 v. Chr. errichteten die Römer auf der heutigen Altstadtinsel, wo jahrhundertlang schon Kelten gesiedelt hatten, ein Militärlager, das sie *Argentoratum* nannten. Zügig bauten sie es zu einem ummauerten Kastell aus, in dem dann die II. Legio Augusta stationiert war. Später lebten auf der Insel Alemannen, auf die

wohl auch der heutige Name der Stadt zurückgeht. Jedenfalls ist er als *Strateburgum* (Burg an den Straßen) erstmals bei dem Geschichtsschreiber Gregor von Tours (538–594) bezeugt. Nach dem Sieg des Merowingerkönigs Chlodwig über die Alemannen wurde Strateburgum ins entstehende Frankenreich eingegliedert und auch schon früh Bischofssitz. Als sich die Enkel Karls des Großen stritten und das inzwischen riesige Frankenreich zerfiel, kam Straßburg 843 zunächst zum sog. Mittelreich Lothars I. Knapp 30 Jahre später (870) wurde die Stadt dann im Vertrag von Meerssen zusammen mit dem Elsass dem Ostfränkischen Reich, dem späteren Heiligen Römischen Reich, zugeschlagen.

Die Straßburger Eide

Der fränkische Hofgeschichtsschreiber Nithard überlieferte ein sprachgeschichtlich aufschlussreiches Dokument aus der Zeit, als das Reich Karls des Großen geteilt wurde. In Straßburg schworen sich darin im Jahre 842 Karl der Kahle und Ludwig der Deutsche Bündnistreue gegen ihren Bruder Lothar I. Ihr Eid ist in altfranzösischer und altd deutscher Sprache abgefasst und belegt so erstmals den sprachlichen Unterschied zwischen West- und Ostfranken.

Die Herrschaftsgewalt in der Stadt übten die jeweiligen Bischöfe aus, bis sie diese nach blutigen Kämpfen 1262 an den Adel verloren. Vom Kaiser erhielt Straßburg kurz danach zudem das Privileg einer freien Reichsstadt und wurde damit weitgehend autonom. Die Bevölkerung nahm stark zu, die Stadt, die noch im 11. Jh. kaum über das Gebiet des einstigen römischen Kastells hinausgewachsen war, dehnte sich aus, mehrfach musste ihre Befestigung erweitert werden. Unter ihren Bewohnern waren auch zahlreiche Juden. Wie in vielen Städten des Reiches hatten sie immer wieder Schmähungen, Diskriminierungen, Verfolgungen und Pogrome zu erleiden, insbesondere auch nach der großen Pestepidemie 1347/48, als sie wieder einmal als Sündenböcke herhalten mussten.

Seinen Reichtum verdankte Straßburg in erster Linie dem Handel. Lange Zeit besaß die Stadt das alleinige Schifffahrtsrecht auf dem Rhein zwischen Basel und Mainz, und das sog. Stapelrecht zwang durchziehende Kaufleute, ihre Waren in Straßburg zu verzollen und für eine gewisse Zeit zum Verkauf anzubieten. Um die vielfältigen Handelsaktivitäten noch zu optimieren, baute man 1388 eine hölzerne Brücke über den Rhein.

Im Laufe der Zeit war der Einfluss der in den Zünften organisierten Handwerksmeister ständig gewachsen, im 14. Jh. übernahmen sie die Stadtverwaltung, die Adligen wurden z. T. aus Straßburg vertrieben. Mit den sog. „Schwörbriefen“ gaben die Zünfte der Stadt 1482 eine vorbildliche Verfassung, die bis zur Französischen Revolution Gültigkeit besaß.

Neben einer wirtschaftlichen erlebte Straßburg in der beginnenden Neuzeit auch eine kulturelle Blüte. Schon im 14. Jh. ein bedeutendes Zentrum der Mystiker, in dem so reddegewandte Theologen wie Meister Eckart und Johannes Tauber wirkten, war die Stadt im 15. Jh. nach Gutenbergs genialer Erfindung führend im Buchdruck und wurde bald eine der Hochburgen des Humanismus, wofür Namen wie Jakob Wimpfeling, Beatus Rhenanus, Johann Geiler von Kaysersberg, Sebastian Brant, Martin Bucer stehen. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Lehre Luthers sehr wohlwollend aufgenommen und die Stadt bald ein Zentrum der Reformation wur-



de. 1529 beschloss der Stadtrat, die katholische Messfeier im Münster offiziell abzuschaffen. Der Reformator und Ratsherr Jakob Sturm gründete 1538 das protestantische Gymnasium, aus dem 1621 die Universität hervorging.

Den Dreißigjährigen Krieg überstand Straßburg ohne größere Verwüstungen. Doch am 30. September 1681 besetzten Truppen Ludwigs XIV. die Stadt, das Münster wurde wieder katholisch. Straßburg blieb aber zunächst noch weitgehend autonom, bis es 1697 im Frieden von Rijswijk endgültig an Frankreich abgetreten, Verwaltungshauptstadt der Provinz Elsass sowie Standort einer Garnison und Sitz eines Fürstbischofs wurde. Die neue, durch den Zentralismus der Pariser Monarchie geprägte politische Situation führte zum Aufblühen von Kunst und Architektur. Im Versailler Stil entstanden fürstliche Paläste und Patrizierhäuser, und in der zunehmend mondänen Stadt wurden aus Anlass der königlichen Besuche von Ludwig XV. 1744, Maria-Josefa von Sachsen 1747 und Marie-Antoinette 1770 prunkvolle Feste gefeiert. Zahlreiche Deutsche, u. a. Goethe, studierten im kosmopolitischen Straßburg.

Ein jäher Wandel setzte mit dem Ausbruch der Französischen Revolution ein. Fanatische Revolutionäre plünderten das Rathaus, vertrieben die Adligen und richteten am Münster und anderen Kirchen fürchterliche Schäden an.

Zwischen 1800 und 1900 verdoppelte sich die Einwohnerzahl der Stadt im Zuge der industriellen Revolution auf ca. 100.000 Menschen. Bis zum Deutsch-Französischen Krieg vollzog sich dieser Bevölkerungszuwachs noch auf französischem Boden, 1870 wurde Straßburg dann von deutschen Truppen erobert und bald zur Hauptstadt des Reichslandes Elsass-Lothringen erklärt. In den Folgejahren prägten

kaiserliche Baumeister das Stadtbild. Für zuziehende Deutsche stampfte man neue Viertel am Rande der Altstadt in der typisch wilhelminischen Architektur aus dem Boden. Am Ende des Ersten Weltkriegs wurde Strasbourg dann wieder französisch.

1939 ließ die Pariser Regierung in Erwartung von Kriegshandlungen am Rhein innerhalb von 24 Stunden nahezu alle Bewohner der Stadt nach Südfrankreich evakuieren. Die Nazitruppen annektierten 1940 eine Geisterstadt. Nach dem Waffenstillstand Hitlers mit der Pétain-Regierung wurden die Evakuierten wieder zurückgeschafft, was die Nazi-Propaganda natürlich für ihre Zwecke ausnutzte. Vier Jahre blieb Straßburg Hauptstadt des Gaus Oberrhein, dann wurde sie nach heftigen Bombardements der Alliierten von den Truppen des Generals Leclerc befreit.

Marseillaise oder Strasbourgaise?

„Allons, enfants de la patrie, le jour de gloire est arrivé!“ Die heutige Nationalhymne Frankreichs wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. April 1792 von dem musikalischen Offizier Rouget de Lisle in Strasbourg gedichtet und vertont. Am Abend zuvor hatte der damalige Bürgermeister der Stadt, Frédéric de Dietrich, bei einem Empfang, bei dem der Offizier zugegen war, ein motivierendes Kampflied für die im Krieg gegen die Österreicher stehende revolutionäre Rheinarmee angeregt. Und schon am folgenden frühen Morgen sang de Lisle den „Chant de la guerre pour l’armée du Rhin“ dem begeisterten Bürgermeister vor, am Klavier begleitet von dessen Nichte. In einer Straßburger Druckerei wurde die Hymne vervielfältigt. Ein Freiwilligenbataillon aus Marseille, das sich am 10. August 1792 am Sturm auf die Tuilerien beteiligte, sang sie beim Einzug in Paris und machte sie auf diese Weise populär. Daher erhielt sie ihren heutigen Namen und wurde am 14. Juli 1795 zur Nationalhymne erklärt.

Als die Stadt 1949 zum Standort des Europarats gewählt wurde, begann eine neue Epoche. Im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelte sie sich zum Symbol der deutsch-französischen Aussöhnung und zur „Hauptstadt Europas“. Durch Eingemeindungen dehnt sich Strasbourg heute weit ins Umland aus, ist eine moderne internationale Kultur- und Wirtschaftsmetropole geworden.

Parken/Verbindungen

• **Parken** Am besten stellt man sein Fahrzeug in einem der **Parkhäuser** ab. Für eine Stunde zahlt man ca. 1,50 €, mit andauernder Parkzeit sinkt der Stundentarif: 24 Stunden kosten ca. 8 €. Empfehlenswerte Parkhäuser findet man z. B. am Bahnhof, am Gutenbergplatz, an der Place des Halles, an der Place d’Austerlitz, an der Place des Bateleurs, nahe der Oper und am Musée d’Art Moderne. Diese und weitere Parkhäuser sind in den Karten S. 137 und 142/143 eingetragen. Noch günstiger sind die gut ausgeschilderten **Park-&-Ride-Plätze** in den Außenbezir-

ken der Stadt (siehe Karte S. 137). Man parkt für 2,50 € (Ticket sichtbar im Wagen hinterlegen) und erhält gleichzeitig je eine Hin- und Rückfahrt mit der Tram für alle Insassen. Bewacht werden die Plätze Mo–Sa zwischen 7 und 20 Uhr. Relativ zentrumsnah liegen die Parkplätze Rotonde im Westen und Krimmeri im Osten der Stadt.

Wo immer Sie auch parken: Lassen Sie in keinem Fall Wertsachen im Fahrzeug zurück, denn immer wieder kommt es vor, dass Autos deshalb aufgebrochen werden.



Auf dem Münsterplatz ist immer etwas los

Strasbourg
Karten S. 137 und 142/143

• **Zug** Verbindungen bestehen z. B. nach Saverne; über Obernai, Barr, Sélestat und Ribeauvillé nach Colmar; nach Mulhouse; über Molsheim und Schirmeck nach St-Dié; nach Haguenau und weiter nach Lauterbourg, Wissembourg und Niederbronn. Zu den Verbindungen mit Deutschland, Österreich und der Schweiz siehe S. 43.

• **Flugzeug** Der **Flughafen** liegt ca. 15 km südwestlich der Stadt. Der Shuttlebus *Navette* bringt Sie tägl. im 20-Minuten-Takt zwischen 5.10 und 22.15 Uhr von der Tram-Station Baggersee (Linie A) in ca. 15 Minuten dorthin. Im Preis von ca. 5 € ist die kostenlose Benutzung des Tram- und Busnetzes eingeschlossen. Zu den Flugverbindungen mit Deutschland, Österreich und der Schweiz siehe S. 43.

• **Autoverleih** **Avis**, im Bahnhofsgebäude, ☎ 0820611698, ☎ 0388238717. Die Agentur unterhält auch eine Zweigstelle am Flughafen. **EuropCar**, Pl. de la Gare, ☎ 0388155566, ☎ 0388756755.

• **Fahrradverleih/Fahrradaufbewahrung** In zwei **Vélocation-Zentren** werden ganzjährig Fahrräder zum Preis von 7 € pro Tag vermietet, Kinder unter 14 J. in Begleitung Erwachsener bekommen den Drahtesel um die Hälfte billiger. Man kann ein Fahrrad aber auch für einen halben oder für mehrere Tage entleihen. In jedem Fall muss der Mieter seinen Ausweis (Fotokopie genügt)

und eine Kautions von 100 € hinterlegen. Adressen: 4, rue du Maire Kuss (Nähe Bhf.), ☎ 0388235675; 10, rue des Bouchers (Nähe Austerlitzplatz), ☎ 0388240561 (siehe Stadtplan, S. 142/143). In dem Vélocation-Zentrum in der Rue du Maire Kuss kann man auch sein eigenes Fahrrad zum Preis von 1 € pro Tag sicher abstellen.

• **Öffentlicher Nahverkehr** Die Sehenswürdigkeiten der Stadt können mühelos zu Fuß erreicht werden. In die Vororte kommt man über ein gut ausgebauten Nahverkehrssystem, betrieben von der CTS (Compagnie de Transport Strasbourgeois). Fahrpläne gibt es in den Informationsbüros der CTS an der Place Kléber (Mo–Fr 7.30–18.30 Uhr, Sa 9–17 Uhr) und in der unterirdischen Bahnhofs-passage (Mo–Fr 7.15–18.30 Uhr). Weitere Informationen erhalten Sie unter ☎ 0388777070.

Die **Trams** verkehren auf vier Strecken zwischen 4.30 und 0.30 Uhr alle drei bis sechs Minuten. Außerdem stehen mehrere Stadtbusse zur Verfügung. Die Tickets zieht man vor Antritt der Fahrt in den Automaten an den Stationen, dort werden sie auch entwertet. Für eine Fahrt mit Tram und/oder Bus (Zeitlimit eine Stunde) zahlt man 1,20 €, ein Multipass mit 5 Einzelfahrscheinen kostet 5,20 €, ein Tages-ticket 3 €. Für Familien (2–5 Personen) lohnt sich das 24 Stunden geltende Familien-ticket zum Preis von 4,20 €.